

Mittwoch, 4. Dezember 2002

Als dann am 4. Dezember der Blick aus dem Zelt an den Morgenhimmel wanderte, war die Ernüchterung gross. Von den entfernten Bergen schob sich langsam eine Nebelbank auf die Ebene zum nördlich gelegenen Limpopo Fluss, und darüber wurden aus Altocumuli Altostrati.

Hier würde die Finsternis nur 20 Sekunden dauern und deshalb fragten wir unsere südafrikanischen ZeltNachbarn, die mit einem grossen Auto hergefahren waren, ob sie uns an die Finsternis-Centerline mitnehmen könnten, die etwas nordöstlich von Tshipise lag und wo die Finsternisdauer 1 Minute und 23 Sekunden betrug.

30 Minuten später befanden uns auf einem grossen, staubigen Parkplatz wo sich hunderte von finsternishungrigen Leute versammelten. Es war interessant zu beobachten was welche Leute aus irgendwelchen Ländern hier so für Instrumente aufstellten. Hier hatten wir anfangs noch Sonnenschein, aber die Wolken schoben sich immer mehr zwischen Sonne und uns.





Wir stellten unsere Stative auf und ich montierte das 500er Tele. Die Kamerabatterien konnte ich nicht wechseln, ich hatte die falschen eingekauft! Dafür putzte ich nochmals die Linsen sauber. Aber

alle überlegten nun dasselbe: sollten wir noch weiter nach Norden Richtung Messina (bei der Grenze zu Zimbabwe)? Aber auch in dieser Region schien sich der Himmel zu bedecken. Wir entschlossen uns, optimistisch zu bleiben und die stündige Fahrt durch die einzige und immer mehr verstopften Überlandstrassen sein zu lassen.

Ein Aufschrei und Applaus! Durch eine Aufhellung in der Wolkenschicht erkannten alle um uns herum den Finsternisbeginn 40° über dem Horizont. In regelmässigen Abständen verschwand die Sonne hinter dicken Wolken und für wenige Sekunden erhaschten wir immer wieder das Fortschreiten des Mondes über der Sonnenscheibe. Zwar wurde die Wolkendecke merklich dicker, aber wir realisierten auch, dass dies mit der schwindenden Lichtintensität zu tun hatte. Erstaunlich aber, wie viel genügend Licht die Sonne noch hergab auch Minuten vor der Totalität. Höchste Zeit um einen neuen Film einzuspannen.







Da sind ja meine Sonnenfinsternisbrillen!!



Die Finsternis schreitet voran.

Die Sonne war wieder hinter Wolken. Noch eine Minute! Die Spannung nahm dramatisch zu; die grosse Frage war: bekommen wir noch etwas zu sehen von diesem Naturschauspiel? Wenigstens werden wir den Schatten wieder erleben, dachte ich, dieses erstaunlich schnelle Verdunkeln und Erhellern der Umgebung.



Kurz vor Beginn der Totalität. .

Dann plötzlich schob sich wieder ein Wolkenloch vor die Sonne! Sie zeigte sich wieder mit einer ganz dünnen Sichel, und diese wurde innert Sekunden immer kleiner. Die Sichelspitzen rasten einander entgegen. Wir werden sie erleben! Ich schaute zwischen den Aufnahmen, die ich mit der Fernauslösungsdraht und mit automatischer Belichtung machte, um mich herum. Fliegende Schatten konnte ich auf dem Sandboden nicht erkennen; wahrscheinlich waren die atmosphärischen Bedingungen auch nicht gut genug. Aber was mich extrem beeindruckte und neu war für mich bei dieser Finsternis waren die Lichtverhältnisse in den letzten Sekunden vor der Totalität: Ich empfand es wie wenn ich in einem Burgverlies stand und über mir hoch oben eine schwache Lampe hing.



Der letzte Sonnenstrahl verschwand und die Perlschnur um die Sonne wurde kurz sichtbar. Auch mit der Anpassung der Augen an die jetzt ungewohnte 'schwarze Sonne' erschien eine schwache Korona. Nun noch ein paar Aufnahmen, aber auf anraten Markus, dies mit manueller Belichtung zu machen, ver'sch'wendete ich wenige Sekunden an der Kamera.



Gleichzeitig aus dem ALL von der ISS her aufgenommen. Der Mondschatten unterwegs über der Erdoberfläche.

Bevor ich die Finsternis noch bewusst in mich 'hereinziehen' konnte, schoben sich erneut Wolken vor den umstrahlten Mond.



Kurz nach dem 3. Kontakt.





Wir teilen unsere Glücksgefühle mit Handschlägen. Noch immer sind Mond und Sonne hinter den Wolken. Schade, so verpassten wir auch das Finsternisende. Doch noch während der Dunkelheit streift mein Blick an den Nordhorizont, wo ich einen Streifen orangen Himmel erkenne. Dann wird's plötzlich wieder heller, und ein erneutes Wolkenloch streift über die Sonne und ich kann noch ein paar weitere Aufnahmen der jungen Sichel machen.





Schon bald verlassen Leute mit ihrem Autos den Parkplatz um dem drohenden Verkehrskollaps zu entrinnen. Wir warten noch eine Weile, und fahren dann nach Tshipise. Hier erklimmen wir noch den neben der Flugpiste stehenden Hügel, geniessen den Swimmingpool, machen gegen Abend eine erste Safari und bestaunen den erneut aufflammenden nächtlichen Sternenhimmel.





Ein wunderschöner Baobab auf der kleinen Safari. Man sieht, dass der Himmel jetzt fast vollkommen klar ist und auch die Sonne scheint. Hier hat wieder mal Murphys-Law zugeschlagen.

Copyright AGL, Luzern, 27. Juni 2007